

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Ober-Kotzau, Hof

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127)



Nach d. Nat. geogr. v. J. Fleischmann.

Druck v. Adler u. Dietze in Dresden.

Lith. v. C. W. Anst.

Marktflecken Ober-Kotzau.

Die malerischen Ufer der Saale.

In mehr oder minder engem Thale fließt die Saale von Schwarzenbach bis unter Raumburg, in der Ebene, doch häufig noch zwischen Hügeln, an Merseburg, Bernburg u. vorüber, auf diesem Wege, außer den zahlreichen Bächen, rechts vom Erzgebirge die weiße Elster mit der Pleiße und Zuppe aufnehmend, links alle Ostabflüsse des Thüringerwaldes und des Harzes, namentlich die Ilm, die Unstrut, die Wipper und die Bode der Elbe zuführend. Bis Hof, wo rechts die Ortschaften Schwingen, Haidek, Haide, Döhlau, Tauperlitz und Beimitz, links Fattigau, Ober-Kohau und Moschendorf an und unfern derselben liegen, verstärkt sie sich bei Fattigau durch die forellenreiche Lamiß und das Par-nitzbächlein, unterhalb durch den Porschnitzbach, bei Ober-Kohau durch die Schwesnitz, welche sonst zum Flößen von Scheitholz nach Hof diente, bei Moschendorf durch den Döhlaubach und die Untreu, unter der Moschendorfer Papiermühle durch die obere Regnitz, bei der Staubenmühle durch den Söllitzbach, vor Hof durch den Otterbach und bei Hof durch das Beimitzbächlein. Die Straße nach Hof läuft zwischen Baumreihen, etwas links von der Saale, über die flachen Abdachungen der Hügel hin, welche die Ufer des Flusses, mit Wiesen und Feldern, bald kahl, bald bewaldet, bald angebaut und mannichfaltig gestaltet begleiten, und entfernt sich auf der letzten Höhe vor Hof, auf dem Alsenberge, wo ein Rondel mit Bänken ist und die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung vor Augen liegt, während sich rechts auf der Höhe, jenseits der Saale, der alte Wartthurm zeigt, ziemlich weit, um sich in der Nähe der Stadt mit der baireuther Straße zu verbinden. Es führt aber auch ein bequemer Fußsteig längs dem linken Ufer der Saale hin, wo der Wanderer durch die wechselnden An- und Ausichten angenehm unterhalten wird. So gelangt er unvermerkt, durch das anmuthig gelegene Fattigau, in dessen Nähe ein Granitbruch ist und der schöne körnige Strahlstein gefunden wird, nach dem Marktflecken Ober-Kohau, wenn er nicht als Geognost oder Mineralog, denen die Umgegend

ein reiches Feld interessanter Forschungen darbietet, weit und breit umher-schweift, um Mineralien zu sammeln. — Eine angenehme Lage hat auch

Ober-Kohau,

den Freiherren von Kohau älterer und jüngerer Linie gehörig, welche auch aus dem Hause Hohenzollern abstammen, wie die Schrift des Professors von der Kneschedt in Göttingen: „Die Abstammung der Freiherren von Kohau aus dem Hause Hohenzollern“ (Hannover 1836) besagt. Der Ort, eigentlich Kohawe, wie Buchow, unstreitig wendischen Ursprungs, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Schwarzenbach und Hof, 170 Häuser, welche zu beiden Seiten der Saale zwischen den steilen, felsigen Thälwänden eingeschlossen sind, und 1500 Einwohner enthaltend, die sich von Ackerbau, Vieh-, besonders Gänsezucht, und städtischen Gewerben nähren und jährlich 2 Krammärkte halten, hat 2 Kirchen mit 1 Geistlichen, 2 Schlösser, die an einander gebauet sind, 2 Patrimonialgerichte, 1 Gemeindehaus, 1 Schule, mit 2 Klassen und 2 Lehrern, und 1 Gasthof zum Adler, außer mehreren Wirthshäusern. Ober-Kohau begreift 3 Theile: das Saaldorf, den Platz und die Schwesnitz. Das Saaldorf liegt auf dem linken Ufer, und ist durch eine steinerne Brücke von 4 Bogen, welche zugleich auf den Weg nach Rehau führt, mit dem Platze verbunden, über welchen sich das zweistöckige Doppel-schloß mit dem Schloßthurne und Schloßgarten erhebt, die rechte Anhöhe des Thales, wie die Gottesackerkirche jenseits die linke, bekrönend. Unterhalb der Brücke geht noch ein hoher Steig über die Saale, und bei diesem ward die vorliegende Ansicht des Ortes gezeichnet. — Ueber die Schwesnitz führt auch eine steinerne Brücke, welche den Platz mit der Schwesnitz verbindet. Die kleine Pfarrkirche, 1686 und 1687 erbauet, liegt auf der rechten Seite, wo die Eisenbahn längs der Saale hinlaufen wird, und hat einige alte Denkmäler der Familie von Kohau. Die Ortsobrigkeit besteht aus 1 Gemeindevorstand, 2 Gemeindebevollmäch-

tigten und 1 Marktschreiber. Zur Unterstützung der Armen giebt es einen Armenkasten.

Geht man von Ober-Kohau am linken Ufer weiter nach Hof, so erblickt man bald rechts im Grunde des Döhlaubachs das Kirchdorf und Rittergut Döhlau, mit seinem Schlosse, und wird auf der nahen Höhe bei Döhlau durch den Anblick der Stadt Hof überrascht, deren ausgedehnte Häuserreihen mit den Thurmspitzen zwischen dem Walde aus Nordwesten hervorschimmern. Uebersteigt man den Hügel, so hat man das von sanften Anhöhen begränzte Thal der oberen Regnitz vor sich, an dessen Südseite im Vordergrunde das Kirchdorf Kautendorf, weiter hinauf an der Nordseite Weinslig und im Hintergrunde Regnitzlosau liegen, dessen beide Schlösser nebst der Kirche auf der Höhe weit in der Ferne sichtbar sind. Bei dem Dorfe ist auch ein Marmorbruch. Von Regnitzlosau liegt nordwestlich, jenseit einer mit Feldern und Wäldchen bedeckten Anhöhe, Gattendorf mit einem Rittergute und Schlosse, dessen Hauptgebäude eine sehr anmuthige Lage auf einem Hügel hat, welcher durch Anpflanzungen schön blühender Laubgebüsch zu einem lieblichen Naturgarten gemacht worden ist. Das Schloß Gattendorf steht durch eine Allee mit Neu-Gattendorf, wo das Weizollamt und ein schöner Marmorbruch ist, in Verbindung, und durch dieses läuft die böhmische oder böhmische Straße über die obere steinerne Saalbrücke nach Hof, indem auf der Höhe das Dörfchen Leimitz rechts, der alte Wartthurm oder die Warte links, liegen bleibt.

Nachdem die Saale noch einen nordöstlichen und südwestlichen Bogen gemacht und in ihrer nördlichen Richtung die obere Brücke erreicht hat, umfließt sie, sich in den Mühlgraben und den Fluß theilend und 1 Walk- und 3 Mahlmühlen treibend, die Stadt

H o f

auf der Ost- und Nordseite, wo man sie in ihrer hohen Lage und ganzen Länge übersehen kann, und von wo deshalb das vorliegende Bild gezeichnet wurde. Es giebt noch verschiedene Standpunkte, welche hübsche, aber nur theilweise, nicht so vollständige Ansichten gewähren, wie die Saalhöhe, bei der unteren Brücke, der Theresienstein u. Hof an und auf dem hohen linken Saalufer und auf der Mitte des Weges von Nürnberg nach Leipzig (30 M.) gelegen, 1 St. von der sächsischen, 3 St. von der preussischen und reussischen, und 4 St. von der böhmischen Gränze

entfernt, aus der Alt- und Neustadt und 2 Vorstädten bestehend, zählt gegenwärtig 730 Häuser und über 8000 Einwohner, unter denen 140 Katholiken sind, hat 3 evangelische Kirchen, mit 1 Dekan und 5 Predigern, und 1 katholische Kirche, mit 1 Geistlichen, und ist der Sitz 1 k. Landgerichts mit dem Inquisitoriat für Münchenberg, 1 k. Stadtkommissariats, 1 k. Rentamtes für Hof und Rehau, 1 k. Gränzpostamtes, mit 1 Poststation, 1 k. Hauptzollamtes und 1 k. Hallamtes. Außerdem ist hier auch 1 k. Bauinspektion und 1 k. Salzmagazin. Der Stadtrath besteht, nach der Städteordnung von 1818 und dem k. bair. Hof- und Staatshandbuche von 1845, aus 1 Bürgermeister, 2 rechtskundigen Magistratsräthen, 10 bürgerlichen Stadträthen, 1 Stadtkämmerer und 1 Stadtsekretär, nebst 36 Gemeindebevollmächtigten. Die Hauptnahrungszweige sind Wollen- und Baumwollensabrikation, Färberei, Bierbrauerei, Landwirthschaft, Gerberei, Handel mit Flach und Garn, Mastvieh u. Außerdem giebt es 2 Apotheken; unter der Firma Grau 1 solide Buch-, Kunst- und Papierhandlung; 1 Buchdruckerei, in welcher unter Anderem das hiesige Wochenblatt gedruckt wird; 1 Steindruckerei, 4 Gasthöfe, 1 Garluche u. Lebhaft ist auch der Gränzverkehr und trägt mit den 2 sechstägigen Messen, den 2 eintägigen Kram- und 8 Viehmärkten, nebst 1 Wochenmarkte, viel zur Nahrungsmittel der Stadt bei, deren immer schöneres Aufblühen durch die bald vorüberziehende sächsisch-bairische oder Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn nicht wenig befördert werden wird. In der Nähe sind auch einige Eisenwerke und Marmorbrüche, deren vorzüglichster an der unteren steinernen Brücke liegt.

Hof hat sehr gute Unterrichtsanstalten für alle Klassen der Einwohner und für die vornehmsten Lebensberufe, namentlich 1 Gymnasium, mit 1 lateinischen Schule, in 8 Klassen mit 1 Rektor und Professor und 7 Lehrern, unter denen noch 3 Professoren sind; 9 deutsche Schulen oder Klassen mit eben so vielen Lehrern; 1 Landwirthschafts- und Gewerbeschule mit 9 Lehrern; 1 katholische Schule seit 1844; 1 Turnanstalt; 1 höhere Töchterchule und 1 Klein-Kinderbewahranstalt, zu deren Gunsten der Magistrat die Jahrbücher der k. bair. Gränzstadt Hof, welche seit 1836 erscheinen, verkaufen läßt. Die übrigen milden Stiftungen sind: 1 reiches Spital für 250 Personen, 1 Waisenhaus und 2 Armenhäuser, außer andern Vermächtnissen und den Gaben der Armenversorgungsbehörde. Auch sind 2 schätzbare Bibliotheken und 2 Mineraliensammlungen



Nach d. Nat. geogr. v. J. Fleischmann.

Druck v. Adler u. Dietze in Dresden.

Lith. v. C. W. A. M.

1810

vorhanden. — Für geselliges Vergnügen bestehen 1 Schützengesellschaft, mit Schießplatz und Schießhaus an der Saale; 1 Ressource mit eignem schönem Gesellschaftsgebäude, 1 Gartengesellschaft und 1 Gesangsverein; öffentliche Belustigungsörter sind der Theresienstein, sonst der fröhliche Stein genannt, eine anmuthige Berggartenanlage, mit einer Wirthschaft und schöner Aussicht auf die Stadt, auf dem rechten Saalufer, und die alsenberger Mühle, jetzt mehr als ehemals das $\frac{1}{2}$ St. entfernte Hofed, auf dem linken Saalufer besucht. Auch besitzt Hof eine kleine Bühne und eine Reitbahn in der ehemaligen Klosterkirche der Franziskaner. Wie die ganze Umgebung, so ist auch das Innere der Stadt höchst freundlich: hübsche Häuser und großartige Gebäude bilden die breiten und reinlichen Straßen, welche mit Marmor gepflastert und mit Laternen versehen sind. Die schönsten Straßen sind die Ludwigsstraße, in welcher auch der Marktplatz ist, die Klosterstraße, die Karolinenstraße und die sächsische Auguststraße.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind die schönsten die Michaeliskirche und das Rathhaus, beide einander gegenüber gelegen und nach dem letzten großen Brande vom 4. Sept. 1823 erbauet. Die Michaeliskirche, äußerlich und innerlich ein würdiges Gotteshaus, mit einem vierseitigen Doppelthurme, den 2 Zeltdächer zieren, ist vom Architekten Sahr, in Verbindung mit dem Maurermeister Eichhorn und dem Zimmermeister Trinnerling, von 1823 bis zum Herbst 1834 in einfach edler Bauart aufgeführt und den 26. Okt. 1834 eingeweiht worden. Tritt man durch das schöne Portal in das helle und geräumige Innere, dessen hohes Gewölbe 10 gewaltige Pfeiler tragen, so wird man in der That von der einfachen Erhabenheit mächtig ergriffen. Im Hintergrunde zieht sogleich Christus, am Altare stehend, die Augen und die Rechte gen Himmel erhoben, den Blick des Beschauers auf sich. Er ist ein Werk des Künstlers J. E. Banael aus Ansbach. Zur Ausschmückung des Ganzen hat man die Farbe der Unschuld und Gold gebraucht. Die Frauenseite, die Emporen, 2 Kronleuchter, die Kanzel und die Orgel, von den Gebrüdern Heidenreich in Hof erbauet, Alles ist geschmackvoll und reich vergoldet. Die Baukosten betrugen im Ganzen etwas über 76,346 fl. — Die übrigen Kirchen sind die Spitalkirche und die St. Lorenz oder Gottesackerkirche, kurz vor dem Brande von dem städtischen Baurath Baumann zweckmäßig umgestaltet und im Inneren ganz neu und geschmackvoll eingerichtet, so wie mit einer vortrefflichen Orgel von den Gebrüdern

Heidenreich versehen und mit einem herrlichen Altare von schöner Bildhauereiarbeit des geschätzten Künstlers Hegel in Burgkundsstadt geschmückt.

Das Rathhaus, von 1823 bis 1826 erbauet, hat an der Vorderseite 2 runde Erker und zwischen architektonischen Verzierungen das Stadtwappen: zwischen 2 Thürmen wird ein Schild mit dem Löwen in schwarzem Felde von einem Engel gehalten und zwischen den Thürmen und 2 Bäumen stehen 2 wilde Männer, den Ursprung der Stadt Hof andeutend. An der Seite steht ein hoher gothischer Thurm, von welchem man eine schöne Aussicht auf die Stadt und Umgegend genießt. Den äußeren Bau leitete der Architekt Sahr, den inneren der städtische Baurath Baumann. Die Baukosten beliefen sich auf 36,807 fl. Im ersten Stode befindet sich, außer den Magistratszimmern, die Landwirthschafts- und Gewerbschule.

Interessante Nachrichten aus Hof's Vorzeit enthält die Chronik der Stadt Hof nach M. Enoch Widmann und einigen anderen, unbekannten älteren Geschichtschreibern, zusammengestellt von Heinrich Wirth (Hof 1843), und daraus soll hier das Wichtigste, so viel der beschränkte Raum gestattet, in der Kürze mitgetheilt werden. — Die Stadt Hof, ursprünglich Regnitz Hof, Hof Regnitz, lateinisch Curia Variscorum, Curia Regnitiana, von einem Bauerhose so genannt, der in der Nähe der Regnitz stand, und Regnitzhof hieß, im alten Lande der Narischer oder Varisker, ward von den edlen Geschlechtern derer von Kogau, von Sparneck, von Rabenstein, von Heilisch und Luchau (ow) um 1080 gegründet, um dem Wegelagern der Raubritter ein Ende zu machen, welche von den benachbarten Burgen zu Gattendorf, auf der Klausenburg, auf Saalenstein und auf Rudolfsstein die Reisenden in der finsternen Waldung, mit welcher damals noch die ganze Gegend bedeckt war, überfielen, beraubten und ermordeten, indem sie die Ankunft derselben, am Tage durch aufgesteckte Fahnen, bei Nacht durch ausgehängte Laternen, welche von jenen Burgen gesehen werden konnten, sich gegenseitig anzeigten. Die alte Straße ging an 3 feichten Stellen, Furten, durch die Saale, zuerst unterhalb der Klausenburg, dann hinter dem sogenannten Krautweg, hierauf über den Maximiliansplatz und über die sächsische Auguststraße, wo gewöhnlich die Raub- und Mordfälle geschahen, und zuletzt unterhalb der Walkmühle, wo man sich endlich, glücklich angekommen, für gerettet hielt; daher man später jene Stelle zum Andenken die Nordgasse, diese das Seligenäßchen nannte. Nach Zerstörung der Klausenburg auf dem Klausenberge ward zuerst dem

heiligen Laurentius als Schutzpatron eine Kapelle errichtet, und darauf der Anbau des Ortes, unter dem Schutze der Kirche und jener edlen Geschlechter, zunächst wahrscheinlich durch das bei Mönchberg erwähnte Wegloosen begonnen. Die günstige Lage an der lebhaften Landstraße brachte ihn schnell in Aufnahme, und 1180 gab ihm Berthold IV., Herzog von Meran und Voigtland, städtische Gerechtsame und Freiheiten. Da es hierauf bald an Raum gebrach, so erlaubte Herzog Otto I. um 1230 den Bau der Neustadt bei der St. Michaeliskapelle. Sein Sohn und Nachfolger Otto II., der letzte Herzog von Meran, starb schon 1248, und nun kam Stadt und Umgegend, Hof und Regnitzland, an seinen Schwager, den Grafen Otto von Drlamünde, welcher den Bau bis zum unteren Thore fortsetzte. Nach ihm hieß die Straße und der Platz bei der Michaeliskapelle bis auf die neueste Zeit Drla. Er verkaufte sie jedoch um 1260 an Heinrich Voigt von Weida, und dieser befestigte nicht nur die Stadt mit doppelten Mauern, Gräben, Thürmen und Thoren, sondern erweiterte sie auch durch eine Vorstadt, die Fischergasse (jetzt Mühlenstraße) ic. und erbaute das ehemalige Schloß mit hoher Mauer und tiefem Graben. In demselben Jahre erfolgte auch der Bau des Spitals mit der Spitalkirche, und 1292 stiftete Heinrich von Weida das Franziskanerkloster. So wuchs Hof immer mehr an Umfang, Bevölkerung und Wohlstand. Auch Juden ließen sich hier nieder, und von ihnen ward die Judengasse benannt. — Gertraud von Uttenhofen stiftete 1348 ein Nonnenkloster der heiligen Clara, unter dessen 13 Aebtissinnen, bis zur Aufhebung 1564, zwei Burggräfinnen von Nürnberg, eine Gräfinn von Drlamünde und eine Gräfinn von Brandenburg waren. Demselben gehörte die Annakapelle.

Ein neuer Zeitraum für Hof begann seit dem Jahre 1373, da Heinrich der Jüngere, Voigt von Weida, die Stadt sammt dem Regnitzlande für 8100 Schock freiberger Groschen (gegen 50,000 fl.) an den Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg verkaufte, welcher nicht nur 1377 die Rechte der Stadt bestätigte, sondern auch ihren Wohlstand auf alle Weise zu befördern suchte. Zum Acker- und Gartenbau, welchen man neben den städtischen Gewerben, namentlich der Leinweberei und Tuchmacherei, besonders trieb, gesellte sich noch die Bienenzucht, und es gab selbst ein Biengäßchen in Hof. Auch errichtete man frühzeitig bei der Michaeliskirche eine Knabenschule. Wie viele andere Städte, ward auch sie von den Hussiten, im Febr. 1430, in einen Schutthaufen verwandelt, aber auch bald wieder aufgebaut. Die Kirchen

und Stifter waren reich durch Ablassbriefe und Schenkungen aller Art. Als daher 1476 beide Klöster durch die Schuld einer Nonne, welche sich dadurch aus dem Kloster befreien wollte, in Flammen aufgingen, wurden auch sie bald wieder hergestellt. Fromme Bruderschaften erbauten verschiedene Kapellen, deren zuletzt neun an die Michaeliskirche angebaut waren. Und diese Kirche selbst ward immer mehr vergrößert und verschönert. — Wie die Geistlichen gern irdische Güter gegen himmlische eintauschten, so gaben die Laien gern jene für diese, um sich von ihren Sünden zu befreien und nicht in die Hölle zu kommen. Als daher Papst Innocenz IV. 1489 ein allgemeines Jubeljahr mit großem Ablass ausschrieb, kam der münchberger Pfarrer Gromann als Ablasskrämer auch nach Hof. In der Michaeliskirche, wo er täglich über die Wohlthat des Ablasses predigte oder predigen ließ, saßen außerdem 15 Priester zur Beichte, wie in den übrigen Kirchen. Man stellte dazu ein Kreuz auf und vor dasselbe einen Geldkasten, und Gromann selbst oder ein Anderer pries die Waare auf alle Weise an. Dieß dauerte vom Tage Allerheiligen einen ganzen Monat, und in dieser Zeit wurden gegen 600 Ablassbriefe, wovon das Stück 70 fränkische Pfennige kostete, für ungefähr 300 fl. verkauft. Wie nachtheilig dieser Sündenverkauf auf die Menschen wirkte, erfuhr übrigens Gromann selbst mehrmals; in Kronach und Freiburg ward er seiner Gelder beraubt. Laut und allgemein waren die Klagen über das unordentliche, selbst gottlose Leben der Messpriester, der Mönche und der Nonnen. Beide Klöster standen in Hof nicht nur durch einen unterirdischen Gang in Verbindung, sondern auch in zu freiem Verkehr mit der Welt, und man mußte mit den 40 Nonnen eine strenge Reform vornehmen. Noch errichtete der ehemalige Bürgermeister, Kaspar Seilsdorf, 1509 die Kapelle des heiligen Grabes jenseit der Saale, die zwölfte und letzte; noch kam 1516 der Römer Tripontinus mit Ablassbriefen nach Hof, und bot Ablass für alle mögliche Sünden feil, ohne sonderliche Geschäfte zu machen. Die Geistlichen wurden verachtet und selbst angefeindet; ja die Aeltern wollten, als sie von Luthers Lehre gehört hatten, ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken, noch weniger Theologie studiren lassen. Die Reformation fand daher auch bald Anhänger in Hof, und ward seit 1524 nach und nach ohne Störung eingeführt. Die 12 Kapellen des h. Gangolf, des h. Nicolaus, des h. Sigismund, des h. Weit, des h. Erhard, des h. Hieronymus, zu den 14 Nothhelfern, des h. Johannes, Allerheiligen, der h. Anna, der h. Elisabeth und des h. Grabes gingen nach und nach ein und zerfielen.

